

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o 112.

Dienstag, den 21. September

1880.

Bekanntmachung.

Da nach §. 17 der Kirchen- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die Herren Kirchenvorstands-Mitglieder: Kaufmann Ludwig Gläß, Schneidermeister Fürchteg. Gläß, Kaufmann u. Leutnant Karl Dörffel hier, und Biegelmeister Hendel in Blauenthal ausscheiden, so hat eine Ergänzungswahl Statt zu finden und sind demnach an deren Stelle drei Mitglieder von der hies. Stadtkirchengemeinde und ein Mitglied von den eingepfarrten Ortschaften zu wählen. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur diejenigen zur activen Btheiligung an der Wahl berechtigt sind, die sich vorher angemeldet und Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben. Die Anmeldung kann sowohl mündlich als schriftlich erfolgen und ist, um dieselbe zu erleichtern, für die Stadt außer bei dem hiesigen Pfarramte bei den Herren Diac. Beeg, Forstrentamtmanu Bettengel, Kaufmann Lippert u. Klempnermeister Mühlig, für die eingepfarrten Ortschaften bei den Herren Hammergutbes. Dr. Reichel, Bretschneider, Kockstroh u. bei Hrn. Gemeinde-Vorstand Ott, wo die Listen zur Anmeldung ausliegen, bis zum 29. Sept. a. c. zu bewirken. — **Stimmberechtigt** sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der polit.

Gemeinde ausgeschlossen sind. **Wählbar** sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Lebensjahr erfüllt haben und Männer von gutem Rufe, bewährtem christl. Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung sind.

Die Wahl selbst findet

Sonntag, den 3. Oct. a. c.

nach dem Vormittagsgottesdienste von 11—12 Uhr in hiesiger Kirche Statt und hat die Stimmgebung **schriftlich** zu erfolgen.

Eibenstock, d. 20. Sept. 1880.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Böttlich, P.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönheide, welche noch die **Einkommensteuer** auf den 1. und 2. Termin schulden, werden hiermit um deren Bezahlung im Laufe dieser Woche ersucht.

Die Einnahme erfolgt Dienstag und Donnerstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im hiesigen Rathhause durch die Unterzeichneten.

Schönheide, den 20. September 1880.

Gustav Emil Leistner.
Gottlieb Friedrich Banmann.

Tagesgeschichte.

— Berlin. „Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Auftreten des Statthalters in den Reichslanden hat auf die breiten und heftigen Angriffe, welche sich plötzlich ergossen, in den Blättern der verschiedensten Richtung kräftige und mit tüchtigen Argumenten ausgestattete Bertheidiger gefunden, unter denen die Ausführungen der „Magdeb. Ztg.“ sich auszeichnen. Wir erachten es aber für dringend wünschenswerth, daß der Streit jetzt aufhöre. Wenn die deutsche Presse den Streit über die richtige Behandlung der Reichslande in dem Augenblicke mit heftiger Erbitterung führt, wo viele Umstände den Franzosen die Erwägung nahelegen, ob sie aufhören sollen, die Wiedereroberung des Landes zum Angelpunkt ihrer Politik zu machen, ist es leicht zu begreifen, wie schlecht die deutsche Presse mit jenen Erörterungen den Interessen Deutschlands und des allgemeinen Friedens dient. Die Gegner des Statthalters haben die Anmaßung kürzlich bis zu dem Auspruch getrieben, der Statthalter möge sich über die Folgen seines Verhaltens durch den Nachweis verantworten, daß seine Politik keinen Schaden gestiftet habe, sonst sei der Angeklagte als überführt zu erachten. Das klingt, als wenn es aus dem Tollhaus käme. Sehr glücklich sagt die „Magdeb. Ztg.“, daß solche Politiker dem Gärtner gleichen, der ein Bäumchen pflanzte und jeden Morgen auszog, um zu sehen, ob die Wurzeln gewachsen sind.

— Den Deutschen im Elsaß und im Reich, die so gewaltig über den Statthalter Manteuffel herfallen, sagt eine (französische) Zeitung in Mülhausen bittere Wahrheit. Uns kommt der Verdacht, das Regiment Manteuffels müsse gar so schlimm nicht sein. Wir schließen dies gerade aus dem Umstand, daß die Deutschen so arg viel über dasselbe schimpfen und lästern. Der richtige Deutsche raisonnirt mit Vorliebe über das Vernünftige, Zweckmäßige, Nabeliegende, Practische. Es genügt ihm durchaus nicht, wenn das Ei nach dem Receipt des Columbus auf den Tisch gestellt wird. Er will es partout aufpflanzen, ohne die Schale einzudrücken. Wie sie nur fortwährend über ihr deutsches Reich losziehen und schmälern. Dem Außenstehenden ist dieses Gebahren einfach verständlich. Kein anderes Volk der Erde brächte es fertig, seine mühevoll errungene nationale Einheit so zu verkümmern, wie die Deutschen. Dadurch machen sie auf alle Ausländer einen geradezu komischen Eindruck. Daß dieses sonderbare Volk noch große Männer hervorbringt, ist ein großes Wunder. Denn je mehr ein Mann dort leistet,

um so eifriger wird er mit Roth beworfen. Die Augen geben ihnen in der Regel ein paar Jahrhunderte zu spät auf. Es gehört ein guter Muth dazu, in Deutschland eine öffentliche exponirte Stellung einzunehmen, man hat da die öffentliche Meinung gegen sich, wie man's auch angreifen mag“ u.

— Der nun durch den „Reichsanzeiger“ bestätigten Thatsache, daß Fürst Bismarck persönlich die Leitung des preussischen Handelsministeriums führen wird, mißt man allerseits eine große Bedeutung bei. Von den Einen wird der Entschluß des Fürsten mit Freude und Hoffnung begrüßt; es sind die Konservativen, welche von ihm eine „kräftige Initiative“ für die auf diesem Felde vorzunehmenden „Reformen“ erwarten. Unter solchen verstehen sie eine Neugestaltung des Innungswesens, die Revision der Altiengelese u. Von den Liberalen wird gerade das gefürchtet, was die Konservativen herbeiwünschen, und sie erklären, sie würden dem neuen Handelsminister auf dem Wege, mit den in den letzten zehn Jahren geschaffenen wirtschaftlichen Gesetzen zu brechen, unter keiner Bedingung folgen. Die fortschrittlichen Organe bezweifeln geradezu, daß der Fürst vertraut genug mit den einschlagenden sozialpolitischen Fragen sei und daß seine Wirksamkeit dem Vaterlande zum Heile gereichen werde.*

— Als ein klingender Ueberrest aus der revolutionären Zeit von 1848 liegen noch heutigen Tages auf der englischen Bank 20,000 Mark, welche dazumal in England und Amerika zusammengesammelt wurden, um dem in London wohnenden Verwaltungskörper der aus Deutschland geflüchteten Deutschen als Agitationsmittel zur Verfügung gestellt zu werden. Zu Disponenten über dieses Capital wurden drei Emigranten gestellt, welche sich gegenseitig auf das Bitterböfeste beföhden, Namens Arnold Ruge, Gottfried Kinkel und Graf Oskar Reichenbrauch. Die Herren wurden gewahrt, daß die ihnen übertragene gemeinsame Verwaltung zu bösen Händeln und Streitigkeiten führen könnte, und kamen darum überein, einen Nevers zu unterzeichnen, in welchem es hieß, daß Verfügungen über das in Rede stehende Capital Siltigkeit nur haben sollten, wenn sie von allen drei Bevollmächtigten contrasignirt worden. Die Folge davon war, daß es nie zu einer gültigen Verfügung kam und daß die deutsche Emigration nicht erreichen konnte, daß, wenn zwei dieser feindseligen Brüder einig geworden, der dritte zustimmte. So liegt die mühsam zusammengebrachte Summe noch heute unberührt in der Bank und es läßt sich jetzt wohl schwer behaupten, wer einstens die Erbschaft derselben antreten wird.

— Oesterreich. In Oesterreich-Ungarn wird der glänzende Empfang, welcher dem österreichischen Kronprinzen in Berlin bereitet wurde, allerorten nach seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. In dem Verkehr zwischen den Höfen von Wien und Berlin hat sich jene Intimität herausgebildet, die nur möglich ist, wenn zwischen zwei Staaten auch eine enge politische Allianz besteht. Früher stand der St. Peterburger Hof in dem innigsten Verkehr mit dem Hause der Hohenzollern und dieses Freundschaftsverhältniß, welches oft genug in auffallenden Demonstrationen Ausdruck fand, entsprach den russischen Tendenzen der preussischen Politik. Man muß jedoch hinzufügen, daß Rußland in Deutschland niemals populär gewesen ist und daß es stets nur die conservative Partei in Preußen war, welche für Rußland schwärmte. Dagegen ist die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland in beiden Staaten ungemein populär und daher wird Kronprinz Rudolf von sich sagen können, daß er nicht nur beim Hofe des deutschen Kaisers, sondern auch beim deutschen Volke wohl aufgenommen sei.

— Frankreich. Der vormalige Minister Waddington hat in Bezug auf die sog. „Enthüllungen“ des Hrn. von Barubüler an den „Temps“ folgenden Brief gerichtet: „Portrieux Saint Quay, Cotes du Nord, 15. September. Ich habe den Wortlaut der Rede Barubülers, wie derselbe in der „Allg. Ztg.“ abgedruckt ist, erhalten. Den so bestreblichen Behauptungen gegenüber, die von einem Manne aufgestellt werden, welcher in Deutschland eine ansehnliche Stellung einnimmt, ist es mir unmöglich, im Schweigen zu verharren. Ich erkläre daher bestimmt, daß während der ganzen Dauer meines Ministeriums zwischen Rußland und Frankreich weder der Vorschlag eines Bündnisses, noch ein Entwurf zu einem Vertrage, noch Vorbesprechungen irgend welcher Art stattgefunden haben. Die in der Ludwigsburger Rede behauptete Sache und die unwürdige Rolle, die mir dabei zugeschrieben wird, sind reine Erfindungen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie diesen Brief in Ihrer nächsten Nummer der Oeffentlichkeit übergeben wollten. Waddington.“ — Man darf wohl gespannt sein, in welcher Weise Herr von Barubüler seine ausgesprochenen Behauptungen aufrecht erhalten wird.

— Orient. Das neue türkische Kabinet ist friedlich! Es wird sich beeilen, die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro sich vollziehen zu lassen! Riza Pascha versichert, es werde ihm ein Leichtes sein, die Uebergabe ohne Blutvergießen durchzuführen! So lauteten die letzten eingetroffenen verheißungsvollen türkischen Telegramme.